

## Nachwuchsförderung

# Germanistik, Medizin, Künstliche Intelligenz: Neue Mitglieder im BAdW-Förderkolleg

Anfang März 2012 traten sechs neue Mitglieder in das Förderkolleg der Akademie für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Bayern ein. „Akademie Aktuell“ stellt sie in dieser und der kommenden Ausgabe vor.

DR. KATRIN DENNERLEIN (Jg. 1977) studierte Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Soziologie und Theaterwissenschaft in München und Paris. Sie wurde 2009 promoviert, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Computerphilologie und Neuere deutsche Literaturgeschichte der Universität Würzburg und vertritt 2011/2012 die Juniorprofessur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Medien an der Universität Bayreuth. Im BAdW-Förderkolleg ist sie mit folgendem Vorhaben vertreten: „Das Komische in der deutschsprachigen Komödie des 18. Jahrhunderts. Erscheinungsformen und Funktionswandel“.

## *Worum geht es in Ihrem Forschungsvorhaben allgemein?*

Ich untersuche Erscheinungsweisen und Funktionswandel des Komischen in der deutschsprachigen Komödie im 18. Jahrhundert. Neue Forschungsergebnisse erhoffe ich mir dabei zum einen von einer Erweiterung des Komödienkorpus: Bisher konzentrierte sich die germanistische Literaturwissenschaft auf norddeutsche Literaturkomödien, ich beziehe auch die Haupt- und Staatsaktionen der Wanderbühnen, das Wiener Volksstück, Opernlibretti und das Unterhaltungsstück um 1800 in meine Untersuchung zum Komischen mit ein. Zum anderen möchte ich verstärkt Adaptionen und Übersetzungen fremdsprachiger Stücke berücksichtigen und auch die Frage stellen, ob sich die Einbindung der Texte in kulturelle Praktiken (Aufführungskontexte, Schauspielwesen, Verknüpfung mit Musik und Tanz) auf die Klassifikation einzelner Textstellen oder ganzer Stücke als komisch auswirkt.

## *Woran arbeiten Sie aktuell?*

Momentan beschäftige ich mich mit verschiedenen Komikdefinitionen und den Implikationen ihrer kognitiven, emotionalen und funktionalen Elemente für meine Textanalysen. In den nächsten drei Monaten möchte ich das Kapitel zur Wanderbühne im 17. und 18. Jahrhundert schreiben. Ich setze mich auch mit Konzepten der Literaturgeschichtsschreibung auseinander, um die Auswahl von Texten und die Gesamtkonzeption der Arbeit zu begründen.

Neben diesen Arbeiten an meinem Habilitationsprojekt plane ich zusammen mit Elisabeth Böhm von der Universität Bayreuth eine Tagung zum Bildungsroman im literarischen Feld und mit Maximilian Benz von der Universität Zürich eine Tagung zu den Räumen der Herkunft in Erzähltexten von der Antike bis heute, die im April und Juni 2013 in Bayreuth bzw. Würzburg stattfinden werden.

In Kooperation mit dem Deutschen Textarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften arbeite ich zudem an einer digitalen Historisch-Kritischen Edition des „Peter Schlemihl“ von Adelbert von Chamisso.

## *Was erwarten Sie von der Mitgliedschaft im Förderkolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften?*

Austausch mit Wissenschaftlern der eigenen und fremder Disziplinen über wissenschaftliche und institutionelle Aspekte. Die Möglichkeit, Einblick in die Arbeit der Kommissionen zu erhalten. Gemeinsame Tagungs- und Forschungsprojekte mit Mitgliedern des Förderkollegs.

## *Wie kamen Sie zu Ihrem Fachgebiet/ Forschungsfeld?*

Für mein Habilitationsprojekt habe ich nach einem Thema gesucht, bei dem ich bisher wenig berücksichtigte Texte untersuchen kann, die von hoher sozialgeschichtlicher Relevanz sind. Das Theater im 18. Jahrhundert ist auf einzigartige Weise mit dem gesellschaftlichen Leben verbunden; und gerade die komischen Stücke, die einen größeren Anteil am Spielplan ausmachen, sind gegenüber den Tragödien in der Forschung unterrepräsentiert. Emotionale und andere wirkungsbezogene Aspekte von Literatur und Fragen der Literaturgeschichtsschreibung, die



derzeit (wieder) verstärkt in das Zentrum des Interesses der Geistes- und Kulturwissenschaften rücken, lassen sich hervorragend mit diesem historischen Material verknüpfen, so dass sich auch vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Kollegen ergeben.

*Welche Stationen Ihrer bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn waren Ihnen rückblickend besonders wichtig?*

Während des Studiums hatte ich die Möglichkeit, bei vielen beeindruckenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu lernen, die avancierte theoretische Zugänge zu ihren Forschungsfeldern hatten und zum Großteil bereits auf eine lange wissenschaftliche Karriere zurückblicken konnten. Während meines Fellowships am Berliner Exzellenzcluster „Topoi“ konnte ich einerseits meine Überlegungen zur Narratologie des Raumes an historisch weit entfernten Texten erproben und ein Projekt zur historischen Narratologie entwickeln. Andererseits habe ich Kontakte zu Wissenschaftlern vertieft bzw. neu geknüpft, aus denen sich Kooperationen in Forschung und Lehre ergeben haben. Meine Tätigkeiten an den germanistischen Instituten in Darmstadt, Würzburg und Bayreuth haben meine Vorstellungen davon geprägt, wie ich Lehre und institutionelle Zusammenarbeit in der Universität gestalten möchte.

*Welches Berufsfeld hätte Sie – außer der Wissenschaft – gereizt?*

Das Lehramt, weil es die Möglichkeit bietet, sich mit Fachinhalten zu beschäftigen und junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

*Haben Sie ein wissenschaftliches Vorbild?*

Vorbilder sind für mich diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die historische Problemkonstellationen und Veränderungen mit theoretisch durchdachten Konzepten bearbeiten.

*Welche persönlichen Eigenschaften sind bei Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit besonders wichtig? Was schätzen Sie an Ihrer Tätigkeit?*

Ich schätze an meiner Arbeit die Möglichkeit, mich mit so komplexen und faszinierenden menschlichen Kulturleistungen wie Literatur und Theater auseinandersetzen zu können. Dabei sind für mich vor allem Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion von historisch produziertem Sinn reizvoll. Wichtig ist

für mich das richtige Verhältnis von Zeit zu eigener konzentrierter Arbeit und der Möglichkeit, Ideen im Gespräch mit anderen zu diskutieren.

Persönliche Eigenschaften, die für diese wissenschaftliche Tätigkeit besonders wichtig sind, sind die Begeisterung für die Inhalte (Karrierewillen alleine reicht nicht), Gründlichkeit, die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen, ein gutes Selbstvertrauen und Kritikfähigkeit.

*Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?*

Eine Stelle, die von Nürnberg aus so gut zu erreichen ist, dass ich noch Zeit für meine Familie habe. Einen Kollegenkreis, mit dem man gemeinsam an Problemen arbeiten kann. Eine Stelle, die mir Zeit zum Forschen ermöglicht und ein angemessenes Gehalt bietet.

*Wie beurteilen Sie die aktuellen Veränderungen in der deutschen Wissenschaftslandschaft?*

Verschulung des Studiums: In einem Massenfach wie der Germanistik ist es sehr angenehm, dass das Gros der weniger interessierten und engagierten Studierenden nur eine begrenzte Zeit an der Universität verbringt. Allerdings reduziert sich in denjenigen Studiengängen, in denen keine Punkte für die Literaturlektüre vergeben werden, das literaturgeschichtliche Wissen so stark, dass ein Unterricht über Schulniveau kaum noch möglich ist. Die Frage der kommenden Jahre wird sein, wie man literaturgeschichtliches Wissen und Sprachfertigkeit sichert.

Juniorprofessur: In der Germanistik hat sie die Habilitation nicht ersetzt. Die Bewerbung auf eine Juniorprofessur ist demnach nur dann sinnvoll, wenn man mit seiner Habilitation schon recht weit ist, weil die Anforderungen in der Lehre, in der Betreuung und in der publikationsorientierten Forschung so hoch sind, dass für ein Habilitationsprojekt kaum Zeit bleibt.

*Was machen Sie gerne, wenn Sie nicht forschen?*

Zeit mit meinem Mann und meiner dreijährigen Tochter verbringen, ins Theater gehen, joggen, wandern, Bratsche spielen, lesen. ■

PD DR. MED. KILIAN EYERICH, Ph. D. (Jg. 1979) studierte Medizin in Würzburg und München. Er wurde 2006 zum Dr. med. promoviert, erwarb 2009 seinen Ph. D. und ist als Assistenzarzt in der Klinik für Dermatologie und Allergologie am Biederstein der TU München tätig. Im BAdW-Förderkolleg forscht er zum Thema „Schuppenflechte und Neurodermitis: gestörten Signalwegen auf der Spur“.

#### **Worum geht es in Ihrem Forschungsvorhaben allgemein?**

Wir möchten die Volkskrankheiten atopisches Ekzem („Neurodermitis“) und Psoriasis („Schuppenflechte“) verstehen. Diese beiden chronisch-entzündlichen Hauterkrankungen werden durch gegensätzliche spezialisierte Immunzellen, so genannte T-Helferzellen, ausgelöst. Hier an der dermatologischen Klinik am Biederstein der TU München haben wir in internationalen Kooperationen einige der sehr seltenen Patienten identifiziert, die trotz grundsätzlicher Gegensätzlichkeit an beiden Krankheiten gleichzeitig leiden. Diese Patienten bieten uns die Chance, bisherige Barrieren in der Aufklärung der Pathophysiologie des Ekzems und der Psoriasis zu überwinden. Diese Barrieren waren dadurch bedingt, dass man Hautproben unterschiedlicher Patienten einfach nicht vergleichen kann. Was aber gleichzeitig im selben Patienten passiert – davon bin ich überzeugt –, wird uns verraten, was Psoriasis und Ekzem wirklich ausmacht. Dieses Wissen stellt die Basis für die Entwicklung moderner und spezifischer Medikamente dar.

#### **Woran arbeiten Sie aktuell?**

Wir haben Psoriasis-Patienten, die gleichzeitig eine Nickel-Kontaktallergie haben, Hautproben von Psoriasis und Nickel-Ekzemen entnommen. Aus diesen haben wir in der Zellkultur die verursachenden T-Helferzellen isoliert und charakterisiert; außerdem vergleichen wir gerade sämtliche in beiden Hautkrankheiten veränderten Gene durch moderne Genom-Analysen.

#### **Was erwarten Sie von der Mitgliedschaft im Förderkolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften?**

Einige meiner Erwartungen sind bereits voll erfüllt worden – so das Kennenlernen und der Austausch mit viel versprechenden jungen Kollegen anderer wissenschaftlicher Fachgebiete. Ich erhoffe mir, in Zukunft auch einige ordentli-

che Mitglieder der Akademie besser kennen zu lernen und von deren immenser Erfahrung zu profitieren.

#### **Wie kamen Sie zu Ihrem Forschungsfeld?**

Arzt wollte ich schon werden, solange ich denken kann. Zu meinem Schwerpunktinteresse bin ich gelangt, da ich selbst unter Neurodermitis leide. Dieser Umstand bedingt meine grundsätzliche Neugier, wie es zu dem quälenden Juckreiz und der Entzündung der Haut kommt – und natürlich möchte ich irgendwann erreichen, mit meinen Forschungsergebnissen mir und anderen Betroffenen helfen zu können.

#### **Welche Stationen Ihrer bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn waren rückblickend prägend?**

Vor allem die Postdoktoranden-Zeit in Rom, aber nicht zuletzt auch die Situation ein Jahr nach der Rückkehr – also die Zeit, in der man wirklich selbst entscheidet, wo es hingehen soll.

#### **Welches Berufsfeld hätte Sie – außer der Wissenschaft – gereizt?**

Ich genieße hundertprozentig die universitäre Dreiteilung in der Medizin aus Forschung, Lehre und Klinik. Die Patientenversorgung ist mein Traumberuf, dem ich immer nachgehen möchte.

#### **Haben Sie ein wissenschaftliches Vorbild?**

Eigentlich nicht. Natürlich bewundere ich viele Größen meines Faches und einige Universalgelehrte für ihre Fähigkeit, im richtigen Moment über existierende Schemata hinauszublicken und Zusammenhänge zu erkennen. Aber ich bin davon überzeugt, dass Nacheifern aus zwei Gründen nicht sinnvoll ist: dem Zufall und den heutigen wissenschaftlichen Bedingungen.

#### **Welche persönlichen Eigenschaften sind bei Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit besonders wichtig? Was schätzen Sie an Ihrer Tätigkeit?**

Wichtig sind Frustrationstoleranz und die Überzeugung, etwas Sinnvolles zu tun. Ich schätze die seltenen und kurzen Momente, in denen etwas Neues und vermeintlich Bedeutendes gelingt.

#### **Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?**

Mehr solcher Momente.



### *Wie beurteilen Sie die aktuellen Veränderungen in der deutschen Wissenschaftslandschaft?*

Im Grundsatz begrüße ich die Einstellung, Eliten gezielt zu fördern. Die großzügige Förderung einiger Weniger bedingt aber automatisch Gemauschel und Politisieren. Die Schnelllebigkeit der heutigen Wissenschaftslandschaft mit dem resultierenden enormen Publikationsdruck sehe ich äußerst kritisch.

### *Was machen Sie gerne, wenn Sie nicht forschen?*

Seit ich zwei kleine Kinder habe, sind meine Hobbys erstaunlich deckungsgleich mit dem, was Zwei- und Dreijährigen gefällt.



PROF. DR. ALEXANDRA KIRSCH (Jg. 1980) studierte Informatik an der TU München und wurde 2008 promoviert. Sie leitet eine unabhängige Nachwuchsgruppe an der TU München und ist Juniorprofessorin für Medieninformatik an der Universität Tübingen. Im BAdW-Förderkolleg ist sie mit dem Forschungsvorhaben „Human-Centered Artificial Intelligence“ vertreten.

### *Worum geht es in Ihrem Forschungsvorhaben allgemein?*

Das Ziel meiner Arbeit ist es, technische Systeme für Menschen besser verständlich zu machen. Dabei werden Verfahren der künstlichen Intelligenz eingesetzt und weiterentwickelt und im Hinblick auf ihre Nützlichkeit in Alltagssituationen evaluiert. Mein Hauptanwendungsgebiet waren bisher autonome Roboter, aber auch für Software-Anwendungen gibt es großes Potential, die Nutzbarkeit durch intelligentes Systemverhalten zu erhöhen.

### *Woran arbeiten Sie aktuell?*

Ein Thema in meiner Arbeitsgruppe ist die Navigation von Robotern in Umgebungen, in denen sich Menschen bewegen. Die Herausforderungen dabei liegen nicht nur in der intelligenten Steuerung des Roboters, sondern auch darin, herauszufinden, welches Verhalten für Menschen am einfachsten verständlich ist. Wir evaluieren zudem das fertige Navigationsverhalten des Roboters. Eine weitere Fragestellung ist, wie Roboter aufgrund ihres Wissens automatisch Fehler erkennen können. Ein Roboter sollte den Tagesablauf und einzelne Aktionen von Personen soweit verstehen, dass er beispielsweise selbst schlussfolgern kann, dass es ein Fehler ist, wenn einer Person ein Gegenstand aus der Hand fällt. Solche Fehler kann man heute bereits abprüfen,

allerdings muss jeder mögliche Fehler von Hand einprogrammiert werden. Bei unserem Ansatz soll ein Roboter Hintergrundwissen verwenden und aus Beobachtungen den normalen Ablauf lernen, um daraus auf ungewöhnliche Ereignisse zu schließen.

### *Was erwarten Sie von der Mitgliedschaft im Förderkolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften?*

Ich finde es immer spannend, Einblicke in andere Wissenschaftsgebiete zu bekommen. Es ist oft überraschend, welche Fragen noch nicht oder kaum erforscht sind und was die Probleme dabei sind. Durch die Kolloquien und Kaminabende kommt man sehr leicht in Berührung mit Themen, zu denen man sich noch nie Gedanken gemacht hat – und das weitet nicht nur den Horizont, sondern gibt auch Ideen für Anwendungsgebiete oder Herangehensweisen in meiner eigenen Forschung. Außerdem finde ich es schön, mit Leuten in Kontakt zu kommen, die in einer ähnlichen Situation in ihrer Karriere sind wie ich. Wir alle müssen uns mit unserer Rolle als Wissenschaftler, dem Einwerben von Drittmitteln und der weiteren Karriereplanung beschäftigen, und es hilft, wenn man dabei nicht allein ist.

### *Wie kamen Sie zu Ihrem Fachgebiet?*

Als ich in der 11. Klasse war, gab mir mein Vater das Buch „Gödel, Escher, Bach“ von Douglas Hofstadter zum Lesen. Seitdem fasziniert es mich, dass scheinbar einfache menschliche Fähigkeiten sehr schwer in technischen Systemen implementiert werden können. Daher habe ich in meinem Studium jede Veranstaltung zum Thema künstliche Intelligenz besucht und bin so auch zu meinem Promotionsthema gekommen. Nach der Promotion habe ich den Aspekt Mensch – sowohl als „Vorlage“ für intelligente Systeme als auch als Anwender derselben – für mich entdeckt und stärker in den Mittelpunkt gerückt. Die Einblicke, die ich durch die Zusammenarbeit mit Neurologen und Psychologen und durch die entsprechende Literatur bekommen habe, eröffnen neue interessante Perspektiven.

### *Welche Stationen Ihrer bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn haben Sie rückblickend geprägt?*

Besonders prägend war meine berufliche Station außerhalb der Wissenschaft, als ich als Unternehmensberaterin gearbeitet habe. Obwohl ich festgestellt habe, dass Beratung nicht die richtige Tätigkeit für mich ist, habe ich in dieser Zeit

sehr viel gelernt, was mir jetzt in meiner wissenschaftlichen Laufbahn von großem Nutzen ist.

#### *Welches Berufsfeld hätte Sie – außer der Wissenschaft – gereizt?*

Im Nachhinein wäre etwas im Bereich Luft- und Raumfahrt für mich interessant gewesen. Ich finde Flughäfen ungemein spannend und habe eine Zeitlang die Entwicklungen in der Raumfahrt genauer verfolgt.

#### *Haben Sie ein wissenschaftliches Vorbild?*

Ein spezielles Vorbild habe ich nicht. Ich versuche, von den Wissenschaftlern zu lernen, die mich in meiner bisherigen Karriere unterstützt und begleitet haben.

#### *Welche persönlichen Eigenschaften sind bei Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit besonders wichtig? Was schätzen Sie an Ihrer Tätigkeit?*

Ich denke, es ist besonders wichtig, ein „dickes Fell“ zu haben. Die eigene Arbeit wird ständig in irgendeiner Form bewertet, sei es bei Veröffentlichungen, Anträgen, Evaluationen oder Berufungsverfahren. Natürlich werden dabei je nach fachlichem Hintergrund und je nach Verfügbarkeit von Ressourcen verschiedene Maßstäbe angelegt, so dass man mit sehr viel Kritik konfrontiert wird.

Besonders gefällt mir, dass ich sehr viel Freiheit habe, wie ich meine Arbeit angehe und welche Themen ich bearbeite. Außerdem finde ich die Zusammenarbeit mit anderen Menschen sehr spannend. Jeder Student und Doktorand ist verschieden, und es ist jedes Mal eine neue, spannende Herausforderung, die individuellen Stärken für das bestmögliche Ergebnis auszunutzen.

#### *Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?*

Ich wünsche mir, dass ich meine Arbeit langfristig fortsetzen kann, was mit einer unbefristeten Professur am besten möglich wäre.

#### *Wie beurteilen Sie die aktuellen Veränderungen in der deutschen Wissenschaftslandschaft?*

Ich finde es bedauerlich, dass immer mehr versucht wird, wissenschaftliche Leistung messbar zu machen. Es ist natürlich verständlich, dass die Steuerzahler einen Beleg dafür haben möchten, dass ihr Geld sinnvoll eingesetzt wird. Die Quantifizierung von Wissenschaft setzt allerdings Anreize für kurzfristig angelegte Forschungsleistungen, die nur wenig dazu beitragen, ein größeres Verständnis für Sachverhalte

zu bekommen. Eine langfristige Beschäftigung mit einem Thema, bei dem die Ergebnisse vielleicht erst nach einigen Jahren sichtbar werden und wo sich auch herausstellen kann, dass eine untersuchte Methode nicht zum gewünschten Ziel führt, ist gerade für junge Wissenschaftler ein unkalkulierbares Risiko.

#### *Was machen Sie gerne, wenn Sie nicht forschen?*

Mein Freund und ich trainieren seit einigen Jahren im Bereich Turniertanz. Außerdem versuche ich, meine Sprachkenntnisse in Französisch und Spanisch nicht ganz einrostet zu lassen. Und zur Entspannung stricke ich warme Wintersocken. ■

## INTERVIEWS

**Die Fragen stellte Dr. Ellen Latzin. Sie leitet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.**

### Hinweis

## Nachwuchsförderung in der Akademie

Wissenschaftlicher Dialog, Interdisziplinarität und generationenübergreifende Zusammenarbeit zwischen etablierten und jungen Forschern: Diese Ziele verfolgt die Bayerische Akademie der Wissenschaften mit ihrem 2010 gegründeten Förderkolleg. Es bietet hervorragenden jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Bayern:

- wissenschaftlichen Freiraum außerhalb der Universitäten
- finanzielle Unterstützung in Form von Stipendien
- ein hochkarätiges Forum zum Austausch untereinander und mit den Akademiemitgliedern

Wissenschaft lebt vom Dialog. Die Kollegiatinnen und Kollegiaten nehmen daher jährlich an einer Reihe von Veranstaltungen teil bzw. organisieren diese eigenverantwortlich:

- Fachvorträge
- interdisziplinäre Kolloquien
- regelmäßige Treffen mit dem Akademiepräsidenten und den Mentoren
- Kaminabende zu wissenschaftlichen Themen

Die Mitgliedschaft im Förderkolleg wird regelmäßig ausgeschrieben. Weitere Informationen, auch zu den Mitgliedern und ihren Forschungsprojekten, finden Sie unter [www.badw.de/foerderkolleg/](http://www.badw.de/foerderkolleg/)